

Hans im Glück - ein Evangelium im Kleinen

Märchen sind eigentlich etwas für Kinder. Aber auch Erwachsene schätzen die Weisheit von Märchen. Es gibt sogar Volkshochschulkurse, in denen man lernt, Märchen in freier Rede zu erzählen, um sie für Kinder noch spannender zu gestalten, fast wie ein Indianer am Lagerfeuer. Das Märchen, das ich Ihnen heute mitgebracht habe, ist streng genommen gar kein Märchen. Es ist die einzige Erzählung der Gebrüder Grimm, die nicht mit den typischen Worten beginnt: „Es war einmal.“ Für mich ist diese Erzählung, wenn man es recht bedenkt, sogar eine Art „Evangelium im Kleinen“ oder eine Zusammenfassung dessen, was Jesus sich unter Jüngerschaft und Nachfolge vorstellt. Es ist Weltliteratur mit zahlreichen biblischen Motiven. Dazu aber später mehr. Zuerst möge die Geschichte beginnen, wie gesagt ohne das obligatorische „Es war einmal.“

Hans hatte sieben Jahre lang bei einem Herrn gedient. Eines Tages wollte er wieder heim zur Mutter und bat um seinen Lohn. Der Herr gab ihm ein Stück Gold, das so groß wie sein Kopf war. Hans nahm den Klumpen auf die Schulter und machte sich auf den Heimweg. Unterwegs traf er einen Reiter. Der bot ihm an, das Pferd gegen den Goldklumpen zu tauschen. Hans stimmte erfreut zu, denn so war er seine Last los. Später begegnete er einem Bauern, der eine Kuh vor sich hertrieb. Hans sagte dem Bauern, er habe genug von dem Pferd, das ihn doch nur abwirft. Der Bauer bot ihm sogleich seine Kuh im Tausch gegen das Pferd an. Hans willigte mit Freuden ein und der Bauer ritt eilig davon. Bald wurde Hans durstig und wollte die Kuh melken. Da kam gerade ein Metzger mit einem Schwein vorbei. Er sagte, die Kuh sei zu alt, um Milch zu geben, sie taue vielleicht noch zum Schlachten. Er bot ihm das Schwein im Tausch gegen die Kuh an und Hans stimmte freudig zu. Dann traf er einen Burschen mit einer

schönen weißen Gans. Der Bursche warnte ihn, das Schwein sei gestohlen worden. Hans bekam Angst und bat den Burschen, das Schwein zu nehmen und ihm dafür seine Gans zu überlassen. Dieser war einverstanden und verschwand schnell mit dem Schwein. Schließlich kam Hans durch ein Dorf und sah einen Scherenschleifer bei der Arbeit fröhlich singen. Der Schleifer riet Hans, doch auch Scheren zu schleifen, und bot ihm einen Wetzstein im Tausch gegen die Gans an. Hans lud den Stein auf und ging vergnügt weiter. Als er sich zum Trinken über einen Brunnenrand bückte, plumpste der Wetzstein versehentlich hinab. Da sprang Hans vor Freude auf und dankte Gott dafür, dass er ihn von dem schweren Stein befreit hatte. „Ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne!“, rief er. Mit leichtem Herzen und frei von aller Last sprang er davon, bis er daheim bei seiner Mutter war.

Sicher haben Sie schon längst erkannt, um welches Märchen es sich handelt: Hans im Glück. Schon der Titel der Gebrüder Grimm ist schillernd, eigentlich sogar ironisch gemeint. Nicht „Hans im Glück“, sondern „Hans im Pech“ müsste es eigentlich heißen, wenn man bedenkt, dass der Held der Geschichte fünfmal gemein über den Tisch gezogen und übervorteilt wird. Jedes Mal hat er weniger als zuvor und ist trotzdem irgendwie glücklich. Aber was hat das mit der Bibel, mit Jesus Christus oder mit dem Evangelium zu tun? Nun, ich meine, sehr viel. Ich fand ein gutes Dutzend biblische Motive, die sich zwischen den Zeilen der Gebrüder Grimm versteckt haben.

Zunächst das Weg-Motiv. Wie im Gleichnis vom verlorenen Sohn macht Hans sich auf den Weg, um nach Hause zurückzukehren. „Da sagte der verlorene Sohn: Ich will aufbrechen und nach Hause zu meinem Vater gehen.“ (Lk 15,18)

Wie im Gleichnis vom barmherzigen Samariter wird Hans übervorteilt und von Wegelagerern ausgeplündert. „Ein Mann

ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus.“ (Lk 10,30)

Hans lässt sich alles gefallen wie der leidende Gottesknecht im Alten Testament. „Er wurde geschmäht, schmähte aber nicht. Er litt, drohte aber nicht, sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter.“ (1 Petr 2,23)

Hans denkt nie etwas Böses. Er ist der geborene Optimist. Er sieht an allem etwas Gutes und kann allem etwas Positives abgewinnen. Er ist ein Glückskind, ein Kind des Lichts. Paulus sagt: „Lebt als Kinder des Lichts! Das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor.“ (Eph 5,9)

Alle seine Weggefährten sind falsch und böse. Sie denken nur an ihren eigenen Vorteil und nützen die Leichtgläubigkeit und Gutmütigkeit des Hans aus. Das ist der Dualismus von Licht und Finsternis. „Aber die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht. Denn ihre Taten waren böse.“ (Joh 3,19)

Das Erste, was Hans gerne hergibt, weil es ihm zu schwer ist, das ist ein Klumpen Gold, auch für heutige Verhältnisse ein millionenschwerer Schatz. Jesus sagt: „Macht euch Freunde mit Hilfe des ungerechten Mammons. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon.“ (Lk 16,9)

Hans ist innerlich völlig frei von jeder Habsucht. Im Gegenteil: Er freut sich, dass er etwas loslassen und hergeben kann. Jesus sagt: „Wenn einer dir das Hemd wegnehmen will, dann lass ihm auch den Mantel.“ (Mt 5,40) Paulus fügt hinzu: „Jeder gebe, nicht verdrossen und nicht unter Zwang. Denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ (2 Kor 9,7)

Hans geht mit geradezu kindlicher Unbeschwertheit seinen Weg. Ängste und Sorgen sind ihm offenbar fremd. Jesus sagt: „Sorgt euch nicht darum, dass ihr etwas zu essen oder anzu-

ziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung?“ (Mt 6,25)

Hans handelt stets nach dem Motto: „Geben ist seliger als Nehmen.“ (Apg 20,35) Jesus sagt: „Gebt, dann wird auch euch gegeben werden. In reichem, vollem, gehäuften, überfließendem Maß wird man euch beschenken“ (Lk 6,38)

Trotz aller Missgeschicke, die Hans widerfahren, kehrt er wohlbehalten, ja sogar heilfroh nach Hause zurück. Paulus sagt: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ (Röm 8,28)

Hans dankt Gott aus ganzem Herzen, dass er zuletzt von aller Last befreit ist, wie der Geheilte in der Geschichte von den zehn Aussätzigen. „Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war, und er lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich vor den Füßen Jesu zu Boden und dankte ihm.“ (Lk 17,16)

In allem klingt das große Anliegen unseres Herrn Jesus Christus an, in Gottes Namen doch freiwillig und gerne auf allen Besitz zu verzichten. „Gib das Geld den Armen. So wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben. Dann komm und folge mir nach.“ (Mt 19,21) „Ebenso kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet.“ (Lk 14,33) Das ist zugegebenermaßen starker Tobak, prophetisch, provokativ, herausfordernd, nichts zum Wohlfühlen. Wer es fassen kann, der fasse es. Zumindest möge es dazu dienen, dass wir nachdenklich werden und unser Verhältnis zu den materiellen Dingen dieser Welt neu überdenken. Da hilft nur noch Beten. Im Messbuch steht als Gebet zur Fastenzeit: „Barmherziger Gott, heilige uns durch die Feier dieser Geheimnisse, damit wir frei werden von den verkehrten Bindungen an das Irdische und empfänglich für die Gaben des Himmels. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.“